

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Gesamtpreise: Grumballa, 32 mm breit, M. 2,-, für auswärtige M. 2,50, für das Ausland M. 12,-. Abonnement, zu monatlich M. 8,-, mit Platztarifpreis M. 10,-, für das Ausland M. 20,-. Über oder Monatsabstand M. 10,-. Aufdruck: Preisabschöpfung für Postkartenabgaben 10 pf. Prämienabgabe für Kart. Für Einschaltung von bestimmt Tagen und Plätzen wird kein Gewalt verlangt.

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Innere nach Dolen monatlich M. 5,75, vierfachjährlich M. 17,25. Postzustellung in Deutschland: Monatlich M. 5,75 frei ins Innere. Postzustellung im Ausland laut Eintragung in den politischen Kreuzbandstempeln in Inlands wöchentlich M. 3,50, nach dem Auslands wöchentlich M. 5,50. Einzelnummer 30 Pf.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstraße 4. • Fernsprechnummern: 13 528, 13 638, 13 897 und 17 109. • Postcheckkonto: Dresden Nr. 2060

Nichterlaubte Einschüttungen (ohne Rückporto) werden weiter zurückgesandt und aufbewahrt. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsförderung oder Streik haben unsre Zeicher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Dr. Wirth über die Politik Englands

"Ein Schlag ins Gesicht für mich"

D. Berlin, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Reichskanzler Wirth hat mit dem Berliner Sekretär der "United Press" eine Unterredung über die Lage gehabt, in der sich die deutsche Regierung durch die Fortdauer der Sanktionen und die Haltung Englands in der österreichischen Frage befand. Wirth hat klar erkennen lassen, daß das deutsche Finanzprogramm gefährdet

ist und der Verlust und Sturz des Kabinetts drohe, wenn die Regierung in den Fragen Österreichs und der Ausübung der Sanktionen mit leeren Händen vor das Volk treten würde. Die Lage ist dem englischen Gefunden Nord & Übernorn klarer als werden. Wirth hörte schein ergründet aus, daß die Vorbereitung einer Druck auf die Österreicher sei, sondern die genaue Lage, mit der die Österreicher rechnen müsse.

Der Reichskanzler erklärte dann: "Die Aussicht, dass der Entscheidung über Österreich und der Aufhebung der Sanktionen kommt unsse Anstrengungen sehr. Das freundliche Echo, das unsre Politik bei diesem Beginn in der Welt, Frankreich eingeschlossen, sind, überzeugte uns, daß wir auf dem richtigen Pfad seien.

Um so mehr war die neue starke österreichische Note Briands für mich ein Schlag ins Gesicht und ich fragte mich, ob Frankreich wirklich wünscht, zu einer Verständigung mit uns zu kommen. Ich muß daher fragen, ob ich es mit meinem eigenen Geiste vereinbaren kann, im Herbst vor dem Reichstag zu erscheinen und ihm zu sagen: Ich habe Ihnen die Tatsachen vergleichlich gezeigt und bringe nichts, was ich Ihnen als Ausgleich darzulegen kann. Ich möchte auf meine eigene Frage antworten, daß ich das nicht kann. Der Rechtsrat würde das Finanzprogramm niemals genehmigen, und ohne dieses ist das Kabinett Wirth-Mathenau lebensunfähig."

Übere weitere Ausprägung auf die österreichische Angelegenheit sah Wirth die durch seine Regierung bis heute bewirkten Erfüllungen auf, indem er hofft, daß die österreichische Vereinfachung und die Reduktion der neuen Regierung zeigen. Dann führt er fort: "Ich hoffe schließlich die Regierung, um das Ultimatum ehrlich zu erfüllen. Unsere Aufgabe ist durch die Tat bewiesen. Wir haben die langen Summen lange vor den festgesetzten Daten erledigt, und wir sind überzeugt, daß die erste Milliarde Unterstützung der Banken bis Ende August beachtet wird. Wir erfüllen auch prompt die zweite Forderung des Ultimatums, die Einwaffnung. Wir entwaffneten die österreichischen Festungen, lösten die Selbstverteidigungsorganisationen auf und

wir sind heute ein Volk ohne Waffen.

Wir sind weiter gewollt, Frankreich auf jedem von ihm gewünschten Wege wieder aufzubauen. Es kann seine eigenen Absichten schreiben. Wie wünschen ernstlich eine französisch-deutsche Verständigung mit Frankreich. Das sind keine bloßen Worte, sondern unter wirksamen Gefühlen, da Nebenwaffen beiden Völkern schaden und den Weltfrieden verhindern. Das sind kleine eigentümliche Interessen. Außerdem ist auch das Interesse der Welt und darüber Frankreich, Amerika und jeden in der Welt, in einer Welt, die Ruhe braucht und die Möglichkeit haben muss, zu schaffen und etwas zu verbreiten."

Die Konferenz in Washington

Amerika und die Dominions

London, 21. Juli. Wie die "Times" aus New-York melden, richtete Oberst House aus London ein Telegramm an den "Philadelphia Public Ledger", in dem er u. a. sagt, er würde es begrüßen, wenn auf der Washingtoner Konferenz auch der Premierminister sämtlicher Dominions anwesend sein würden. Denn die Dominions und die Amerikaner verständen einander weit besser als die Amerikaner und Briten. Dieser Gehalt ist in dem Telegramm, über die Einschränkung der Bevölkerungen, seltsam, denn sie doch nicht vollkommen die Bedürfnisse der Welt befriedigen. Früher oder später müssten sich alle Nationen gemeinsam verständigen.

Teilnahme des Senats

Utrecht, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Wie Washington gemeldet wird, soll an der Abstimmungskonferenz auch der amerikanische Senat teilnehmen, weil die Regierung der Ansicht ist, daß der Senat mit ihr die Verantwortung für die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten trage. Als Teilnehmer aus Senatskreisen nimmt man die Senatoren Borah, Dodge und Knowlton. Den Partei-Volksentscheid folgt, gilt es als ziemlich sicher, daß auch Holland zur Abstimmungskonferenz eingeladen werden wird.

Japanreise des Prinzen von Wales

W London, 21. Juli. Wie verlautet, soll der Prinz von Wales im März 1922 Japan besuchen.

Englands Antwort an Briand

Burückweisung der französischen Forderungen

Paris, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.)

Der englische Geschäftsträger hat sich gestern nachmittag ins Ministerium des Außenwesens begeben und hat England die Antwort der englischen Regierung auf die französische Forderungen erneut die Notwendigkeit, eine Tagung des Obersten Rates nach Spanien in der Zeit vom 27. bis 30. Juli einzuberufen. Die englische Regierung hält die Lage in Österreich für gefährlich und erklärt, daß jederzeit erneute Unruhen, sowohl von polnischer wie von deutscher Seite ausbrechen können, und daß diese Unruhen um so gefährlicher sein würden, je länger die heilige Lage andauert.

Die Note will lernen davon hin, daß Edward George und Ballou, der England bei dieser Konferenz vertreten soll, im August abwesend seien werden. Die Tagung des Obersten Rates muss daher vor Ende des Monats stattfinden. Da die Zeit so kurz bemessen ist, wird es nicht mehr möglich sein, vorher Verhandlungen von Sachverständigen stattfinden zu lassen, oder sich, wie die französische Regierung dies wünscht, zunächst mit der Frage der Truppenverstärkungen nach Österreich beschäftigen, um sodann erst das österreichische Problem selbst anzupräsentieren.

Die Note erklärt schließlich, daß Edward George wegen der irischen Frage zurückhalten sei, so würde Lord Curzon zusammen mit Ballou die englische Regierung vertreten.

Die Antwort der französischen Regierung wird wahrscheinlich noch heute erfolgen. Frankreich wird keinen bisherigen Standpunkt entlassen, anstreben zu halten. Frankreich glaubt nicht an die Notwendigkeit einer Tagung des Obersten Rates vor Ende dieses Monats. Es hat jedoch die Absicht, die Lösung der österreichischen Frage zu verzögern, er ist jedoch der Ansicht, daß der Oberste Rat sich genauso wie mit der Frage der Sanction und Europa von Truppenverstärkungen beschäftigen könnte, anderseits hätte es keinen großen Zweck, lediglich über die Frage der Truppenverstärkung zu diskutieren, da die alliierten Vertreter in Oppeln, der englische Vertreter einbezogen, einschließlich die Notwendigkeit der Einstellung von Truppenverstärkungen proklamiert haben. Um das österreichische Problem am besten, müssen zunächst genau endet Dokument für die Diskussion gesammelt werden. Schließlich muß die Frage der Ausstellung des Gesetzes von technischen Sachverständigen neu aufgestellt werden. Gestern wird der Oberste Rat in der Lage sein, wichtige Arbeit zu verrichten. Die Tagung des Sachverständigen könnte während der Abwendung der Truppenverstärkungen stattfinden, und der Oberste Rat könnte Ende August zusammentreten. Was die Abwendung von Truppenverstärkungen betrifft, so ist Frankreich bereit eine Delegation nach Österreich zu entsenden.

*

Der Inhalt der Note Englands bestätigt, wie ihn unter Pariser Vertreter wiedergibt, die vorher eingegangenen Melbungen über die peinlichen Empfindungen, mit denen man in London den Haushaltsschlüssel, der in Paris wieder einmal die Oberhand gewonnen hatte, gegenüber stand. Seit Mitte Mai hört man Woche für Woche neue Einwände der französischen Regierung gegen eine klare und sofortige Entscheidung des Obersten Rates über Österreich und glaubt sich infolge der allgemeinen politischen Lage gezwungen, möglichst gute Worte zum bösen Spiel zu machen.

Dieses Nachgeben und Zurückweichen hat Frankreich zu immer neuen Verhandlungen und schließlich in der Proklamation an die deutsche Regierung zu einem völlig selbständigen Vorgehen angeregt. Dabei wurde der Ton der französischen Presse — wir wissen gestern davon — immer aggressiver und bohiger, so daß schließlich auch der englische Staatskunst ein Verstecken und Schützen des Gegenseitigen zwischen den beiden Ländern nicht mehr möglich war.

Die heutige Note enthält diesen diametralen Gegensatz vor aller Welt. England besteht ebenso sehr auf einer sofortigen Entscheidung, wie Frankreich unbedingt auf einer weiteren Hinaussetzung. In Deutschland hatte man die Briand-Note an Dr. Wirth als ein Meisterwerk der Übe, der Säuberung und der Beruhigungskunst bezeichnet, die englische Note drückt sich natürlich weit milder und vorstiger an, immerhin beweist sie, daß die in London verfügbaren Informationen denn doch ein ganz anderes Bild von der Lage im Aufstandsgebiet geben als die französischen Behauptungen. Sie kann sich dabei auf einen Bericht Sir Harold Gurney berufen, der in einem dringenden Telegramm an seine Regierung erklärt, jeder weitere Aufschub der Regelung in Österreich müsse eine außerordentlich gefährliche Lage schaffen.

Unser Pariser Korrespondent ist in der Lage, die Umriss der französischen Antwort in groben Zügen anzugeben. Frankreich wird darauf auf seiner

bisherigen Stellungnahme behalten. Ueberstimmen werden Berichte aus englischen wie französischen Quellen geben uns gewisse Anhaltspunkte für die Gründe solcher Bestigkeit und Hartnäckigkeit. Und wieder gioßt diese Gründe in dem einen alle französischen Politik beherrschenden Gefühl: der Durchsetzung in Deutschland. Frankreich will "Sicherheit" nicht gefährden, indem es das "oberschlesische Kriegsarsenal" an Deutschland gibt oder, da diese Frage ja auch auf der Tagung des Obersten Rates entschieden werden soll, die Rheinland-Sanktionen aufheben. Bei dieser Gelegenheit scheint man in Paris einen letzten Versuch machen zu wollen, den Spaniern, sonstigen Todes gehorchten französisch-englisch-amerikanischen Garantievertrag neu zu beleben. Bekanntlich wurde dieser Garantievertrag, auf den Clemenceau besonders stolz war und ohne den er unbedingt auf der Kostenrechnung der Rheinlande vom Deutschen Reich bestanden hatte, zwar von Wilson und Wood George in Paris im Juni 1919 unterzeichnet, aber vom amerikanischen Senat abgelehnt, so daß er nun auch England nicht mehr band. Alle Versuche der französischen Regierung, Amerika umzustimmen, waren vergeblich und sind heute vergeblicher denn je. Um so deprimierender ist es, daß man in Paris trotzdem noch einmal den Garantievertrag aufs Tapet bringt und durchdringen läßt, man würde eine konziliantere Haltung annehmen, wenn er legten Endes doch noch in Kraft treten könnte.

Man darf ganz außerordentlich gehaftet sein, ob es noch einmal gelingt, eine gemeinsame englisch-französische Front herzustellen. Schwer wird es sein, denn es gibt ja keinen Punkt mehr, in dem die englischen und französischen Ansichten nicht auseinandergehen. In Österreich, im Orient, in der Sanktionen-Frage, im Marokko (wo Frankreich Tangier für sich haben möchte); überall das gleiche Bild. Vom deutschen Standpunkt aus müssen wir in der österreichischen Frage natürlich die englische Konsolidierung unterstützen und hoffen, daß sie so weit als möglich durchsetzt. Denn lediglich weitere Bölgern verschlimmert die Un Sicherheit und die Gefahren im Industriegebiet. Allerdings dürfen wir und allein allenfalls Hoffnungen hingeben; auch England denkt nicht daran, das ganze Österreich und Europa als Einheit an Deutschland zu geben. Das Beste, was wir von ihm erwarten können, ist eine den deutschen Interessen mehr entsprechende Teilung als möglich, als sie von Frankreich, Italien oder Polen gesordert wird.

Einlenken Britlands?

Paris, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Nach den Morgenblättern scheint sich an bekräftigen, daß der Deutz, der von allen Seiten auf England angesetzt wird, noch dazu führen wird, daß die Ententekonferenz und die Entscheidung in der österreichischen Frage nicht bis in den Herbst verhältnisse werden kann. In seiner Antwort, die Britland noch gestern nach an die englische Regierung drängten, stellt sich Britland nur noch auf den Standpunkt, daß die Konferenz unmittelbar nach den Ferien, also Ende August oder Anfang September, stattfinden könnte. Vor einigen Tagen war aber noch die Note davon, daß vor dem Herbst die Entscheidung über Österreich noch nicht rell sein könnte. Die Meinungsverschiedenheit zwischen Wood George und Britland besteht nur noch darin, ob man die Ententekonferenz unmittelbar vor oder nach den Herbstferien abhalten soll.

Die deutsche Antwortnote

Berlin, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Die deutsche Antwort auf die Note über Österreich, die Herr Baurau am letzten Sonnabend Herrn Dr. Röhl überreicht hat, soll heute fertiggestellt und morgen veröffentlicht werden.

Die Auflösung der Flüchtlingslager

Berlins, Börsenbericht. + Gleiwitz, 21. Juli. (Ein. Drahtbericht.) Mit einer Energie, die bewundernswert wäre, wenn sie für eine bessere Sache ausgewendet würde, gehen die Franzosen besonders in Gleiwitz daran, die Versorgung der Internierungskommission über die Auflösung der Flüchtlingslager bis zum 24. Juli durchzuführen. Einzelne Hausschüttungen bedingen den Franzosen in Gleiwitz nicht mehr. Jetzt geht man schon daran, ganze Straßen abzuräumen und sämtliche Häuser darin zu durchsuchen. So wurden am Mittwoch die Bauten und die Karlsruhe in Gleiwitz durch französische Soldaten abgesperrt, die Häuser umstellt und einer genauen Durchsuchung unterworfen. 64 Personen wurden dabei verhaftet und mitgenommen.

In Bautzen räumten am Dienstag nachmittag pfeilförmig eine Art Abteilung französischer Soldaten auf dem Klosterplatz, umhüllte das Flüchtlingsheim und nahm eine rücksichtlose Durchsuchung nach Häusern vor. Was wir über die Ergebnisse der Untersuchung erzählen können, ist im Korridor eines Hauses aufgestellte Kaiserhalle. Ein Mann, der sich nicht androhen konnte, wurde mitgenommen,

Tartarin am Rhein

Ein Seelen der in den letzten Tagen wieder beständig gewachsene Spannung zwischen Deutschland und Frankreich sind die Ereignisse französischer Generale, in denen auf deutschem Boden dem deutschen Volke die schwersten Belästigungen an den Kopf geworfen werden. Wir berichten über die Ausführungen des Herrn Le Comte Denis in Oberösterreich, der es wagte, eine deutsche Delegation mit "Hoden" zu illustrieren. Heute kommt bereits wieder eine gleiche Nachricht, diesmal aus dem Rheinlande. Der dortige Kollege Le Nond, General Dégotte, hieß es ist passend, in einem an die spanische Militärmission gerichteten Entschluß im Hinblick auf die Situation der französischen Besatzungstruppen zu erklären, daß Spanien wütend ist auf ihren Kampf in Marokko, was es sehr, als Soldat dauernd einer widerständigen Bevölkerung gegenübersteht. Die spanische Militärmmission sei zu ihrem Vaterland die venitischen Löwen über die Graumalkeiten der Franzosen im Rheinland an widerlegen.

Es ist also nun wirklich so weit gekommen, daß ein fremder General es wagte, innerhalb der deutschen Grenzfläche das deutsche Volk mit den Abhängen- und Missionskriegen zu belästigen, die den Spaniern bei Tangier zuliegen, gleichzustellen. Wir nehmen an, daß die Reichsregierung diese kolonialistische Ausdehnung des deutschen Raumes und des britischen Ansehens in einer formellen Note der französischen Regierung zur Kenntnis bringt und energisch Protest erhebt. Allerdings versprechen wir uns praktisch von einem solchen Protest gar nichts. Man wird, wie immer, höchst lächerlich die Achseln aufrichten und alles einfach abtun. Schließlich vergeben wir uns auch etwas, wenn wir uns aufzuleben über solche Dinge aufregen. Es gibt Personen, die ein Volk nicht beleidigen können, weil sie nicht die dafür notwendige moralische Qualifikation besitzen; dazu gehören beispielsweise gewisse französische Generale, die ihre Manieren in den französischen Verbrecherkolonien gelernt zu haben scheinen. Dort scheinen sie nach einem ganz unglaublichen Vorkommnis im Brückenkopf Düsseldorf sich auch derartige Empfindungen, entwaffnet die Polizei, räubten der Reichsbank erbärmliche Verträge und "requisitionierten" mit Waffengewalt. Durch Eingreifen der Schutzpolizei wurde der Russland niedergeschlagen und als Kommandanten verhaftet. Diese Verhaftung nützte der französischen Militärbefehl der Vertheidigung der Verhafteten, des Kommandanten General des Brückenkopfes Düsseldorf, Hennoeuvre, die Genehmigung und verlangte die sofortige Freilassung der Schuldigen. Als Borsig bewertete er, daß die Anklage ohne Wissen der französischen Militärdrohre auf politische Handlungen aufgedehnt worden sei. Ohne die Aufhebung des Befehls abzumachen, ließ er die Kommunisten durch einen General persönlich aus dem Detmolder Gefängnis freizeien. Auf einer Seite liegt man also die Rheinlande den Angriffen marokkanischer Raubüberläufer aus, auf der andern bemüht man einen französischen General (und das ist doch ein gewaltig großes Tier!) höchst persönlich, um verhaftete Bankräuber und Bandenbreyer aus der Zelle heraus- und von neuem auf ihre Bürgerväter loszulassen. Das nennen die französischen Militärböhrden dann wohl: Kulturopana- ganda.

Leben Endes können wir ihnen dafür nicht dankbar sein: Es ist noch nie und nirgends viel dabei herausgekommen, wie es die Militärs sich in die Höhe Polizistisch machen (darüber müssen wir in Deutschland ein Auge zu haben), aber eine solche Mischung von Vorurtheil und Hass wie sie aus den Reden der genannten französischen General spricht, ist wohl in der Politik aller Seiten und Völker noch niemals vorgekommen. Wenn wirklich Gefahr bestanden hätte, daß sich mit der Zeit infolge der dauernden engen Bevölkerung mit Frankreich keine in einer Entstehung der Rheinlande entwideln, so haben die spanierenden Kommissare der Herren Offiziere aus den entfernen Frankreich diese kleine längst fortgegangen. Die Kleinstädter dachten für marokkanische Kolonialmechaniken und werden sich den Vergleich mit den Afrikasoldaten gehörig merken.

Was kann das Frankreich von heute wirklich bedeuten? zu der allgemeinen Verhältnisse, in die es sich allenthalben (nicht nur in Deutschland) gebracht hat, liegt es jetzt auch noch den Rücken der Bautzen entwideln, so haben die spanierenden Kommissare der Herren Offiziere aus den entfernen Frankreich diese kleine längst fortgegangen. Die Kleinstädter dachten für marokkanische Kolonialmechaniken und werden sich den Vergleich mit den Afrikasoldaten gehörig merken.

gland war es als Grenzgebiet im Kriegszeitraum militärisch besetzt, unter Ludwigs XIV., der Revolution und Napoleon I. Siedlungen und Waffen der Bevölkerung, die gerade 1815, als sie beschlagnahmt zu müssen glaubte, Deutschland werden, als in den Friedensverhandlungen preisgegeben, eine Reparation an den König von Preußen leichte und zunahme in den preußischen Staatsverband verlangte. Die Besetzung durch die Hörer der Revolution und Napoleon wurde von den ganzen Bevölkerungen als eine Fremdherrschaft angesehen, genau wie die heutige Verfolgung von der sozialen Bewegung. Es darf eine schamlose Tendenz sein, wenn das "Gutachten" der französischen Kommission erklärt, "selbst der Kaiser der Bevölkerung, der sie Trennung 1815 ununterbrochen fordert hat, ist der Theile Willens, den 14 Punkten geprägt worden". Womit taucht endgültig in der Bevölkerung der Wind auf, als droht es zu geschehen? Es würde schwer fallen, auch ein Dokument dafür aufzutragen, daß all dem entspräche, was man sich denkt. Es ist hier sie wiederdrücklich, es muss leben. Einer jeden wird zur Bevölkerung geradezu erscheinen, wenn das, was mehrheitlich jetzt geschieht ist, Brauch wird. Es muss nicht nur den Widerstand, sondern auch den Spott herausholen, wenn ein Unfuglicher zum Vorleser gemacht wird. Sicher ist mindestens erachtet, wenn auch nicht überall erreicht worden, daß die Sozialkundliche und Sozialrätsche über die andern hinaussteht, auch die Revolution hat das versprochen. Verantwortlich muß es auf die Beamten wirken, wenn ihnen die besten Stellen von Außenleitern weggeschafft werden, noch dazu von Leuten, für die sie die Arbeit machen müssen.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Waffenfunde in Frankfurt a. M.

w. Frankfurt a. M., 21. Juli. (Sig. Drahtbericht.) In Frankfurt sind über 1000 Gewehre und verschiedene Maschinengewehre an zwei Stellen beschlagnahmt worden. Der eine Teil in dem Keller einer Schule, der andre in einer Werkstatt auf einem Sportplatz, wo studentische Korporationen verkehrten. Die Beweise sind vor ungefähr sechs Wochen aus Bayern nach Frankfurt transportiert worden. Sie tragen die Bezeichnung E. B. A. (Einwohnerwehr Bayern). Außerdem wurden 1100 Schuß Infanteriemunition beschlagnahmt. Die Waffen in der Schule hat ein Studentrat Dr. Jungsheim bringen lassen. Sie waren als Steine beschaut, die später im Museum aufbewahrt werden sollten.

Die Leipziger Urteile

England ist bekehrt. Rotterdam, 21. Juli. (Sig. Drahtbericht.) Minister meldet: Das britische Kabinett hat den Bericht des Generalstaatsanwalts Sir Ernest Pollock entgegengenommen. Das Kabinett hat auf Grund dieses Berichtes keine Veranlassung, einen Beschluss hinsichtlich der Leipziger Urteile beschließen zu wollen.

Kleines Fenilleton

= Programm für Freitag, Opernhaus, Schauspielhaus und Alberttheater; Gesellschafts-, Residenztheater; "Autoschein", 7. — Mentaltheater: "Die Sache mit Paul", 7.

= Uraufführungen. Das Württembergische Landestheater in Stuttgart wird zu Beginn der laufenden Spielzeit die Oper "Thamar" von Wilhelm Mauz, Dichtung von Franziska Hafer, zur Uraufführung bringen. — Das neue Stadtmuseum ist eine dreiläufige "Barocke Komödie", die den Titel "Kiferl" trägt. Die Uraufführung soll bereits im Herbst stattfinden.

= Arthur Salzheim, der Hamburger Dichter und Schriftsteller, wurde für die kommende Spielzeit als literarischer Beirat, Dramaturg und Mitverantwortlicher des "Theaterhauses", der als kulturpolitische Zeitschrift erweitert werden soll, an die Hamburger Kammertheater berufen.

= Eine Tanztheater im Dom zu Speyer veranstaltet die "Sparta" Gesellschaft als Abschluss ihres diesjährigen Sommer-Tages im September.

= Blasimir Korolevo, einer der bedeutendsten russischen Erzähler, und ein Jetzgenossen Tschekow, in wie aus Moskau gemeldet wird, in Polen schwer erkrankt. Der Dichter, der nicht nur von der Gefahr des russischen Volkes, sondern auch in den literarischen und künstlerischen Kreisen Deutschlands von hoher geschätzt wird, steht im 60. Lebensjahr.

= Ein Doktorfilm. Aus Moskau wird berichtet, daß Max im Göttlichen einen großen Film vollendet hat. Der Film enthält Bilder aus der Kulturschicht der Menschheit seit der Urzeit.

= Die Ausgrabungen in der Herzfelde-Schlucht unter der Leitung von Prof. Bonnerius in Südwürttemberg und Dr. Meyer in Marburg haben augenfällig, wie schon berichtet, Ausgrabungen in der Herzfelde-Schlucht stattgefunden. Man ist auf Funde gestoßen, die darauf schließen lassen, daß der Bau meistens ist mit der berühmten Schlucht, die im Jahre 1850 vollendet und im Jahre 1857 durch einen Brand vernichtet wurde. Die Leiter der Ausgrabungen hoffen auf wertvolle Feststellungen für die deutsche Kunstschatz.

= Die Behringk'sche Villa auf Capri. Aus Rom wird der Bericht. Sig. Bericht: Der sozialistische Abgeordnete Massi bat an den Minister für den öffentlichen Unterricht einen Brief gerichtet, in dem er darunterhielt, daß das Bistum Cagliari auf Capri, das mit dem übrigen deutschen Eigentum vom dem Kon-

Die Leipziger Pfründe

Zum Fall Anselm schreibt die Sächsische Demokratische Korrespondenz: Nach den bereits bekannten Rücksichten seiner diktatorischen Maßnahmen hat es niemand überbracht, daß der Minister Prinz seinen Freund Anselm zum Amtshauptmann von Leipzig ernannt hat. Je länger dieser Mann Minister sein wird, um so mehr werden seine derartigen Handlungen häufen. Die Erregung über diese Ernennung in Beamtenkreisen ist begreiflich und berechtigt. Das kommt ohne entsprechende Verwaltungstechnische Vorbildung und vor allem ohne langjährige Erfahrung und Schulung erfolgreich das Amt eines Amtshauptmanns ausfüllen können, gleichwohl auch kein Unabhängiger. Wie die Abhängigkeit der geistigen Bildung, der praktischen Erprobung auf die Beamten, denen es Ernst ist um ihren Beruf, wirkt, kann man sich denken. Es ist hier sie wiederdrücklich, es muss leben. Einer jeden wird zur Bevölkerung geradezu erscheinen, wenn das "Gutachten" der französischen Kommission erklärt, "selbst der Kaiser der Bevölkerung, der sie Trennung 1815 ununterbrochen fordert hat, ist der Theile Willens, den 14 Punkten geprägt worden". Womit taucht endgültig in der Bevölkerung der Wind auf, als droht es zu geschehen? Es würde schwer fallen, auch ein Dokument dafür aufzutragen, daß all dem entspräche, was man sich denkt. Es ist hier sie wiederdrücklich, es muss leben. Einer jeden wird zur Bevölkerung geradezu erscheinen, wenn das "Gutachten" der französischen Kommission erklärt, "selbst der Kaiser der Bevölkerung, der sie Trennung 1815 ununterbrochen fordert hat, ist der Theile Willens, den 14 Punkten geprägt worden".

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre für einen solchen Kontrollpolen gerade ein Unabhängigkeitskrieg, denn in die Verfassung parteidogmatisch nichts anderes ist als ein Stück Papier. Es ist selbstverständlich, daß das Verfahren als Wirtschaftskrieg zunächst von den Beamten empfunden wird und es diesen, soweit sie innerlich gegenüber dem neuen System sind, ganz unmöglich macht, mindestens ungeheuer erfordert, sich mit ihm auch abzufinden. Es muss eine sozialfreundliche Stimmung erzeugt werden. Wie man es auch befragt, das begrenzte System muß auf Sicherheit bestehen, von denen befremdet werden, die es mit der neuen Staatsform ernst meinen. Für alle Bürger aber ist es bedenklich, daß ein solches System überhaupt wird. Trotz allem und allem, was Frankreich vertritt, mit Gewalt, Wiss und Verlust, das Volk bleibt deutsches und lebt bei der ersten Gelegenheit, während durch freie Wahlbestimmung nach 18½ Jahren, aus deutschen Mutter zurück.

Die Sache hat aber eine noch viel weitergehende politische Wirkung. Ein Amt, das ohne Sachkenntnis übernommen wird, wird zur reinen Pfütze. Das Prinzipienlose ist Korruption. Wenn jedoch die Zuständigkeit für ein Amt entschieden ist, so müssen es andere Eigentümern sein. Als Prinzipienlose sind die höheren Beamtenstellen nicht, was sie sein würden, die feinen und tüchtigen Arbeitsorgane des Staates, sondern lediglich Futterkrippe. Noch schlimmer aber wäre die Sache, wenn diese Stellen lediglich parteipolitisch eingesetzt würden. Das wäre nicht nur entmenschlich für die Stellen, sondern für das ganze Beamtenamt und zugleich die Quelle weitergehender Entartung. Dagegen müßte sich das Volk aus Sicherheit verwehren. Für unter Beamtentum ist die breite Deutschenheit aussichtslos und kritisch genug; besondere Organe braucht es nicht. Als Auseinandersetzung des Militärs gegen die Beamten können sie nur verhindern wirken. Gleichzeitig müssen sie aber ja gerade das Eigentümlich von dem, was man vielleicht berechtigterweise beansprucht, bewahren, das Eigentümlich von Orlagaz der Beamten an die neue Staatsform. Wenn wir einmal so weit wären, daß die Beamtenschaft auf ihre Verlässlichkeit auf ihr Blutgefühl dem ganzen Volke gegenüber steht, dann wäre die Regierung, dann wäre die neue Stadt mit seinem Vaterland am Ende. Am allergefährlichsten aber wäre



Technische Umschau

Freitag

Beilage zu den Dresdner Neuesten Nachrichten

22. Juli 1921

Berliner Verkehr

Die Reichshauptstadt war noch vor zwei Jahren fast auf ihren Verkehr. Jede Errungenschaft der modernen Technik wurde angewandt, um den ansehnlichen Anforderungen der Viermillionenstadt gerecht zu werden. Neben den von weitsichtigen Männern schon in den siebziger Jahren angelegten Stadtbahnen war die Hoch- und Untergrundbahn entstanden. Den Straßen war ein gigantisches, in seiner Art einzig in der Welt dastehendes Straßenbahnsystem entstanden und dazu kamen noch Omnibusse mit und ohne Pferde sowie für den Einzelverkehr Droschen und Autos aller Art. Dabei war man sich wohl bewusst, daß alle diese Mittel bei weitem noch nicht ausreichten, um den Ansprüchen zu genügen. Gewaltige Pläne wurden geschmiedet und teilweise auch in Angriff genommen, wobei insbesondere ein ausgebautes Schnellbahnsystem, welches die Vororte schneller als bisher mit dem Zentrum verbinden sollte und gleichzeitig die Durchquerung der Innenstadt erleichtern.

Der Besuch nach Berlin kommt, wird sicherlich den Eindruck empfangen, daß nach den Nöten des Krieges und der inneren politischen Umwälzung im großen und ganzen der Berliner Verkehr wieder in den alten Bahnen läuft. Sicher trug der Schein. Gewiß ist vieles wieder besser geworden denn vor Jahr und Tag, und doch werden die Berliner Verkehrsmittel mehr und mehr als notwendiges Uebel empfunden. Zugleich hat die Verkehrsrichte der Massenverkehrsmittel abgenommen. Die Zugfeste auf den Bahnen ist verminder. Dadurch leidet einerseits die Schnelligkeit der Förderung, andererseits die Sicherheit, ja nicht nur diese, das muß einmal klar ausgesprochen werden, sondern auch die Gesundheit. Das, was man in Zeiten größter Not wohl gefallen ließ, eine Überfüllung bis zur äußersten Grenze des Möglichen, hilft zu den Hauptverkehrsfehlern immer noch die Regel. Dieses Aneinanderprellen von Menschen in engen, schlecht gelüfteten Wagen ist eigentlich im äußeren Maße bedenklich, geradezu ein Ohrn auf unsre angeblich hygienisch denkende Zeit. Hier werden Krankheiten übertragen und der Schwindustriech Vorstoß getrieben, mehr als Hunderte von Erholungshäusern wieder aufzumachen können.

Die Gleisanlagen und der Wagenpark der Straßenbahn sind immer noch in mehr wie schlechtem Zustand. Die Ausbeutearbeiten fehlten langsam von der Stelle und sind nicht so organisiert, wie man es verlangen möchte. Wichtige Verkehrsstraßen werden gemäßdringlich viele Wochen unterbrochen und zwischen humpeln und schwanken die Wagen über wackelige Notgleise.

Das Desaster der Straßenbahn sucht man dadurch zu erklären, daß einzelne Linien eingezogen werden und auf andern die Wagenfolge verminder wird. Stelleicht geschieht das alles nach einem geballten, allen großherzig Plan, in verkehrstechnischen Kreisen außerhalb der Verwaltung hat man mehr den Eindruck einer Kurzschlussrolle denn eines Hellungssystems. Wenn die Ennervungen in Berlin auch groß sind, so ist doch ein Wagenabstand von 20 Minuten für eine niedrige Straßenbahnlinie unerträglich, zumal wenn die Fahrgäste nicht genau eingehalten und dem Publikum nicht gehörig bekannt gegeben werden.

Angewisst hat die Allgemeine Berliner Omnibusellschaft in raschem Tempo einen Teil ihrer ehemaligen Pferdeomnibuslinien automobilisiert. Und in der Tat können die schmutzigen Wagen dieses Unternehmens, das übrigens mit der Straßenbahn weit-

läufig verwandt ist, den Ruhm für sich in Auftrag nehmen, auf ihren Verderben das einzige angenehme Verkehrsmittel Groß-Berlins zu bilden, nachdem die Polizei mit drastischen Maßnahmen dem Unfug des Siebens, zwischen den Streichen der Verdeckte geheuernt hat. Aber da die Straßenbahn häßlich ist und der Omnibus „privat“, sehen die städtischen Körperlichkeiten mit schlechten Augen die Entwicklung des Automobilomnibusverkehrs und legen ihm Steine in den Weg, wo sie nur können.

Damit wird zwar der Verkehr auf der Straßenbahn nicht gehoben, sondern nur die Verkehrsbedürfnisse der Bevölkerung geschädigt, aber leider ist es wenigen Kommunen gegeben, wenn sie erst einmal Verkehrsunternehmungen in eigene Regie genommen haben, der Entwicklung anderer Verkehrsmittel mit der nötigen Objektivität gegenüberzustehen.

Die großen Schnellbahnsysteme sind inzwischen still zu Grabe getragen worden. Ob wir ihre Auferstehung noch erleben? Vielleicht wird die Nord-Süd-Bahn noch fertiggestellt, d. h. die große Linie unterhalb der Friedrichstraße. Die übrigen Pläne, auch die schon in Ausführung begriffenen Bauten sind eingestellt worden. Daß du und dort etwas in den Gruben herumgebaut wird, ändert daran nichts. Wie wäre wohl Berlin froh, wenn es jetzt die so wütend bekämpfte Schnellbahn hätte, die seinerzeit verhältnismäßig billig hergestellt war, aber nicht beliebt wurde, weil man unter dem Schlagwort stand: „Unten durch, nicht darüber weg.“

Unterirdische Stadtbahnen waren schon vor dem Kriege ganz außerordentlich teuer, so daß nur bei ganz starkem Verkehr an eine schwache Rentabilität zu denken war; heute sind sie wirtschaftlich unmöglich. Mit diesen verkehrstechnischen Schwierigkeiten hängt auch die Weiterentwicklung der Großstadt zusammen, und wenn nicht etwas ganz Wunderbares erfunden wird, können wie wohl sagen, daß vom technisch-wirtschaftlichen Standpunkt aus Städtegebilde vor der Art Berlins ihre obere Grenze bereits überschritten haben. Das heißt, es ist nicht mehr möglich, bei der allgemeinen Anlage der Stadt möglichst die Bevölkerungsmaßen in wirtschaftlicher und hygienischer Weise von der Wohn- nach der Arbeitsstätte und zurück zu bringen. Hier liegt ein Kulturproblem vor, das bislang nur von ganz wenigen in seiner großen Tragweite erkannt wurde. Wohnungsbau genügt das gar nicht, kann sogar, wenn falsch angelegt, sehr vieles noch verschlechtern.

Was die Einzelverkehrsmittel anlangt, so muß leider auch der Techniker eine starke Kritik an der Art und Weise üben, wie Automobi gefahren wird. Nicht nur, daß die meisten Wagen mit einer ganz unzulässigen Geschwindigkeit fahren, die nicht so wegen Gefährdung der Sicherheit, sondern vor allem wegen ihrer Staubwirbelung schief zu verteilen ist; die Technik der Motorbehandlung ist bei den meisten Fahrern unter aller Kritik. Durch unsachgemäße Schmierung und schlechte Bedienung des Motors werden Stoßdämpfe in einem Umsang erzeugt, daß einige Straßen von Berlin, darunter die Torgauerstraße, dauernd in eine Atmosphäre des Stankes gehüllt werden, die jeder Beschreibung spottet. Die Automobilindustrie soll sich nicht wundern, wenn eines Tages der Berliner die Geduld verliert und dieser Verpestung der Luft durch drastische Maßnahmen entgegentritt. Eine technische Erfindung, wenn sie einzelnen noch so viele Vorteile bringt, bedarf der Fertigung, sobald dadurch die Lebenshaltung und Gesundheit der großen Masse des Volkes leidet.

S. H.

Flutkraftwerke

U. Wir berichtetem vor einiger Zeit über das große Projekt einer Nutzung der Flut des Mersey in England am Severn. Die Zeichnungen des Projektentwicklers sind auch in deutsche illustrierte Zeitschriften übergetragen, ohne daß dabei erwähnt werden ist, daß es sich nur um einen Vorstoss handelt, dessen Durchführbarkeit noch sehr ungewiß ist. Immerhin bestätigt man fast gerade in England sehr einleidend mit dem Problem, und Professor Gibbon hat sich im „Engineering“ einen anscheinlichen Kassay gewidmet. Im großen und ganzen steht er der Frage skeptisch gegenüber, obwohl die natürlichen Verhältnisse in England recht günstig sind, weil der Durchfluss viel selbst, hohe Küsten besitzt und der Höhenunterschied zwischen Ebbe und Flut an der Südküste nur 3 Meter (an der deutschen Nordseeküste nur 2 Meter) beträgt. Voraussetzung ist die Anlage sehr großer Dächer, die dort, wo die Natur einen schönen Fluss gebildet hat, trotz vieler und der englischen Küste, natürlich wesentlich billiger ist als etwa im deutschen Wattenmeer, wo ganz phantastische Baukosten erwacht würden.

Besonders nachteilig ist die Tatsache, daß der Fließunterschied zwischen Dächer und Meeresspiegel fortwährend wechselt und dementsprechend das Gezeiten, unter dem die Turbinen arbeiten. Wenn man nicht besondere Pumpenanlagen u. dgl. braucht, die die Bau- und Betriebskosten noch sehr vermehren müßten, ist die Kraftleistung eines Flutwertes unregelmäßig und hört Kundenlang ganz auf. Dann kommt, daß diese Dächer sich ständig verschieben, weil ja Ebbe und Flut mit dem Lauf des Mondes wandern. Ein Kraftwerk, das zu machen Stunden gar keine Kraft liefern kann, nur dann langsam seine Leistung bis zu einem Höchstwert an steigern, von dem es allmählich wieder zu Null herabsteigt, entspricht nicht den Anforderungen, die das industrielle Leben stellt. Immerhin wird vielleicht die Stunde isolieren, wo wir gewünscht sind, und diese unregelmäßige Kraft in unsern Dienst zu zwingen, aber zur Zeit sind die Aussichten sehr negativ, weil die Höhe trog ihres hohen Preises immer noch billig ist, daß ein Stahlzentrale elektrische Energie zu niedrigerem Preise zu liefern vermag als ein Kraftwerk, bei dem zwar die Kraft nicht fest, dagegen die Anlage- und Unterhaltskosten das Vielfache einer Wärmezentrale betragen.

Die Höhe der Meerestwellen

U. Über die Höhe der Meerestwellen ließ man häufig ganz phantastische Angaben. Die haushohen Wellen spielen viel in der Literatur herum. Demgegenüber hat die Meeresforschung festgestellt, daß Wellen von mehr als 8 Meter Höhe im Atlantischen Ozean noch nicht gewesen worden sind, und in der Nordsee noch nicht über 4 Meter. Die höchsten Wellen sind auf der südlichen Ostküste im Gebiet der siedligen Bevölkerung mit 12 Meter erreicht worden, doch werden diese Böen noch angepaßt. Was die Größe der Wellen anlangt, so wird dies ungefähr weit unterschätzt. Die großen Wellen auf offenen Meer erreichen Längen von 100 Meter, im Atlantischen Ozean sind Wellenlängen von 60 Meter, die eine Schwingdauer von ungefähr 6 Sekunden haben, keine Seltenheit.

Ein Stausee am Gleßher

U. Da unmittelbares Anliegen an den gewaltigen Unterwasserläufen am Fuße des Grimspools, oberhalb Meiningens, soll ein großer Stausee errichtet werden mit einem Volumen von 65,6 Millionen Kubikmeter, der durch Tiefstellen zwei Wasserkraftwerke: Kraftwerk Guttannen (ungefähr 700 Meter Gefälle) und Innerkirchen (ungefähr 450 Meter Gefälle) speisen soll. Man rechnet bei einem Wasserdurchfluß von 5-6 Kubikmeter in der Sekunde in dem erogenannten Werk mit durchschnittlich 40.000, im letzteren mit 80.000 Pferdestärken. Ein Dammbruch wird noch

durch erhöhten Anstieg des Gelmersees geworben, der etwa 4 Kilometer oberhalb Guttannen liegt. Die theoretische Totalleistung der Anlage wird auf 420 Milliarden Kilowattstunden geschätzt.

Die Schädlichkeit des Schwefelwasserstoffes

U. Menschen und Tiere haben schädliche Gase mit der Natur einen unangenehmen Versuch begleitet, gleichsam als Warnung. Dazu gehört der Schwefelwasserstoff, der sich beim Faulen tierischer Stoffe, insbesondere der Exkremente von Mensch und Tier bildet, aber auch beim Faulen schwefelhaltiger Pflanzen, wie Pilzen, Blumen, Taus, Meerestrich, wodurch diese Nahrungsmittel im Körper vieler Menschen zur Bildung von Schwefelwasserstoffaten in höherem Maße führen. So Menschen oder Tiere hausen und nicht die allergischste Meinlichkeit herrscht, so in der Luft soll es etwas Schwefelwasserstoff vorhanden, der doch z. B. auch dann, wenn wir ihn nicht riechen, dadurch bewirkt macht, daß silberne und kupferne Geräte schwarz anlaufen. Neines Schwefelwasserstoffgas ist ein sehr starkes Gas. Aber schon 0,02 Proz. Schwefelwasserstoff in der Luft erzeugt nach Robert Binnin 5-8 Minuten Seheln in den Augen, der Nasen- und Rachenheimat. Eine Luft mit 0,05 Proz. Schwefelwasserstoff verursacht nach einer halben Stunde Herzklagen, Schwäche, Kopfschmerzen, Müdigkeit. Ein Gehalt von 0,1 Proz. muss als lebensgefährlich angesehen werden. Von praktischer Bedeutung ist das besonders für alle Arbeiter, die in Kaminalisationsanlagen beschäftigt sind. Die Abwasser mancher Gewerbebetriebe entwilden ziemlich beträchtliche Mengen Schwefelwasserstoff, die betreffenden Kanäle müssen daher gut durchlüftet werden, ehe sie von Arbeitern betreten werden.

Vom bengalischen Feuer

U. Da der großen Möglichkeit des Feuerwerts nimmt seine Beklebung doch wieder zu. Unsre Jugend ergibt sich besonders gern an den leuchtenden Farben des bengalischen Feuers. Häufig wird vielleicht die Stunde isolieren, wo wir gewünscht sind, und diese unregelmäßige Kraft in unsern Dienst zu zwingen, aber zur Zeit sind die Aussichten sehr negativ, weil die Höhe trog ihres hohen Preises immer noch billig ist, daß ein Stahlzentrale elektrische Energie zu niedrigerem Preise zu liefern vermag als ein Kraftwerk, bei dem zwar die Kraft nicht fest, dagegen die Anlage- und Unterhaltskosten das Vielfache einer Wärmezentrale betragen.

Wie man in Jena 1773 die Straßen reinigte

U. „Dem Bach Neutra ist ein Bett in der Mitte der meisten abhängigen Gassen der Stadt gemacht; aber gewöhnlich wird er am Johannishöhe vermittelt. Dreihäuser (= Schleuse) geschnitten und kann nur durch die Gassen rieseln. Alle Blätter und Sonnabend Nachmittags wird die Arde geöffnet. Kurz vorher wird alter Lehm in die Mitte der Gasse gelegt, das heißt, daß ein ziemlich gefährliches Unterfangen ist und jedenfalls niemals in geschlossenen Räumen stattfinden darf. Die erforderlichen Chemikalien müssen auch von guter Reinheit sein. Ein Haupthilfsmittel ist das chlorierte Kali, dem in der Regel Schwefelsäure und Schwefel beigegeben wird. Die Rostfärbung geschieht durch Aufzehrung von salpeter-saurer Stronium, die Grünfärbung durch salpeter-saurer Barium. So ergibt z. B. die Mischung von 4 Gewichtsteilen chloroarem Kali, 4 Teilen Schwefelsäure und 16 Teilen salpeter-saurer Stronium eine schöne rote Flamme. Erst nachdem das Stronium durch salpeter-saurer Barium, so wird die Flamme grün. Derartige Pulver dürfen nur im Freien abgebrannt werden.“

(Neder Radbrud aus dieser Zeitschrift ist verboten)

Kraftverkehrsgesellschaft „Freistaat Sachsen“ m. b. H.

Dresden-A., Bismarckplatz 2 – Tel. 15098 und 15092 –

Betriebshäuser: Dresden, Elbog, Chemnitz, Hof, Bautzen

Neheit: Verleihung von Kraftfahrzeugen einer Reihe von Pferden, sämtlichen Gebrauchsartikeln. Im Gebiete jeder Isolator feste Befestigung eines Kraftwagens. Übernahme jeglichen Artikels. Befestigung der Reifen in Betriebe.

Außerdem: Vermietung von Kraftfahrzeugen auf Pferden. Übernahme aller Transporte – Bau- materialien, Rohren, Gemüse, Obst, Kartoffeln – zum Gemüterpreis.

9800
2500
3700
2900
1400
4400
18761

Härte- u. Glüharbeiten

besondere Einsätze und Fräserungen von Werkzeugen und sämtlichen Maschinenteilen übernimmt.

HERMANN LIEBOLD, Abt. Härtewerk

Dresden-A., Bismarckplatz 21, Chemnitzer Straße 71

Abteilung „H.-W.-K.“, Heizungen, Gas-, Wasser- und Kühlanlagen

Abteilung „B.“, Holztechnik, Büro- und Industrie-Ofen- u. Feuerungsanlagen

Sonderarbeitung

9800
2500
3700
2900
1400
4400
18761

200 000 Adler-Schreibmaschinen

sind in Benutzung. Der beste Beweis für Güte des Fabrikats. In kurzer Zeit lieferbar.

Preis 2700 M.

Heinr. F. Schulze

Bürobedarfshaus 17000

Trompeterstraße 14

9800
2500
3700
2900
1400
4400
18761

Eisenbahnschwellen

aus der tschechoslowakischen Republik

Büche am Winterschlag 1921–1922, austurkett, erstklassige Bankgarantie, Waggonfrage organisiert exportiert Firma:

Brdlik & Martinu, gesellschaft m. b. H.

Prag II, Jindříšská 13.

67772



Mechanische Werkstatt A. G. Gleisbau
Marlitzstr. 11, übernahm legale Verladekosten
für Betriebsfahrzeuge einschließlich Waggons. Immer
Leistungsfähige Fabrik
gezogene Blechdosen
sucht Aufträge.
Unterlagen von Gleisbau, Eisenbahnverw. und
Betriebsfahrzeuge geliefert. Tel. u. 11 2 17200-1829, 8. Vi.

Motoren

5 P. S. Werksfeuer, 110
Hull, 0,80 P. S. Werksfeuer,
110 P. S. Werksfeuer, und
Gleisfeuer, 6. G. Gleisfeuer,
Werkfeuer, 7. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210.



Stellen finden Männliche

Wir suchen zum Antritt am 1. August d. J. einen im Getreidefach kaufmännisch erfahrenen jungen Mann als

Disponent

(gedoch nicht unter 25 Jahren) und erhielt Zuschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Beifügung v. Zeugnissen.

A. Constein & Co.

Ein- u. Verkauf landw. Produkte

Fürstenberg a. d. Oder. 6633

Reisende

in der Nachfrage von Dresden u. Umgeb. bestens empfohlen, finden vielseitige Arbeitsmöglichkeiten vor. Witterung nicht erfordert. Off. mit. 21. II. 1921 an die Exz. d. St.

Generalvertreter

in allen Branchen. Offerten unter D. B. 1920 da die Expedition dieses Werkes.

Jüngerer Techniker

gesuchte, laufende Zeitdienst. von Waldhauer mit Eisenbahnschule bis zur Borsig-Dresden schließt. Anschrift mit Schreibkasten mit. D. B. 1920 an den Anwaltendienst. 13631

Reisender

für Altonaer u. Lübeck off. zw. B. 1920. Off. mit. 1. III. 1921 an Rudolf Blaßke. Dresden.

Viel Geld verdienen

an besser und bessere innerer ohne Kapital! Offerten am 1. III. 1921 an die Pächterstraße 10.

Große deutsche Versicherungsgesellschaft

Industrie

Direktionsinspektor

für die Unfall-Haftpflicht-Kraftfahrzeug-Berücksichtigung.

Lebensstellung

bieten wir leichtesten freibarem Herrn durch Überzeugung unserer Absatzvertriebe. Für Kunden mit einigen 20.000 M. Umsatz. Off. u. 2. S. 1921 an Rudolf Blaßke. Dresden.

Lebensversicherungs-Gesellschaft

gesucht nach tüchtigen Vertretern für die gesuchten Stellen. Bei der Anwendung ist zu beachten, dass die gesuchten Stellen nicht mehr verfügbare sind. Finden enorme Nachfrage auf. Es ist erforderlich, dass der Kandidat eine entsprechende Erfahrung in der Versicherungswirtschaft habe. Off. mit. 1. III. 1921 an die Exz. d. St.

Reisenden

Bei leidenschaftlichen Sitzungen ist die Stellung unbekannt, dauernd und gut bezahlt. Off. mit. 1. III. 1921 an Rudolf Blaßke. Dresden, erh. 6633

Reisender gesucht

für leichtbares Abholgeschäft, grob, Wachsmundhändler, wobei laufende Absatzaufgaben und in der Industrie, absatzbereite Helfer gesucht. Off. Offerten unter D. B. 1920 an Max Hasenstein a. Gotha. Chemnitz, erh. 6633

Sichere Existenz!

Deutsche Süßwaren will an sicherem Platz. Dort an solide Verkaufsfähigkeit mit einem Betriebsgewinn von übertragen. Erforderliches Kapital 8-10.000 M. Soges Rötschke aufgenommen. Belebende Unterhaltung. Nur Arbeitserfolge, gleichzeitig werden Berücks. wollen, das unter 10.000 M. Absatzaufgaben u. Kosten. Dresden, erh.

Großherzögliches Transport- u. Güterverwertungs-Gesellschaft mit dem Reisebüro d. D. B. und Anspr. auf 1. Kreisbeamtenstellen Dresden.

Generalagent.

Wir kommen nur Herren vom Firmen mit ersten Empfehlungen in Frage, die jede Gewähr für den kommenden Aufbau des Geschäftes bieten. Zeitgemäße Unterhaltung wird erwartet. Sichl. Vereidigung mit allen abdrückbaren Angaben an.

Oder-Rhein

Berichts-Abteilungsgesellschaft

Dresden 1. Härtelstraße 1.

Das Monopol für Sachsen

eines Bereichs in Berlin mit übergrößtem Erfolg eingeführt. Bedeutlich unterschieden.

Lichtbild-Reklameunternehmens

ist zu einem arbeitsintensiven Manageren Herrn

gesucht in Dresden. Das monatliche Mindestentnahmen beträgt mindestens 10.000 M. und 15.000 M. es ist auch möglich, Sonderarbeiten, besondere Leistungen und bei best. Absatz zu best. Entgelten. Der Betrieb besteht aus einer kleinen Werkstatt und einer kleinen Verkaufsstelle, welche zusammen mit einer kleinen Verkaufsstelle zusammengefasst sind. Es ist erforderlich, dass der Kandidat eine entsprechende Erfahrung in der Produktion hat. Off. mit. 1. III. 1921 an die Exz. d. St.

Angestellte Offerten erhalten unter: Erfahrung, großer Erfahrung u. Gotha. Max Hasenstein, 6633

Waldorf Astoria Zigarette

auf Röhrchen

mit Rosenmund

und Rosinenmund

Der Moosnarr

Roman von Emil Nellenberg
(Nachdruck verboten)

Auf seine früheste Jugend, ja, ja — da sah er das im Traum gesuchte Weihachtsbild als Sinnbild mögl. Über schon vom ersten Tage an, da er selbständigen Leuten lernte, waren dunkle Wolken über sein empfindliches Kindergemüth gezogen.

Es war mit der Mutter nicht, wie es hätte sein sollen ... Das war das Stellett im Hause, das Geheim, das auf heimlichen Schien durch die Räume schlich ... Was eigentlich geschehen war, was den ersten Grund zur Entfernung gegeben hatte, nie hatte er's erfahren. Aber Kinderzungen leben doch gewissen Vater und Mutter ... Er entfand sich des trostlosen Augenblicks, in dem ihm sein Herz vor der Mutter weg zum Vater gesogen hatte. Der Teich am Laue mitsie, wie alle Väter damals, von der eingeschlossenen Vatersperspektive gereinigt werden. Das war eine furchterliche, neuartige Pflicht, wie sie manches aus diesem Lande ein Daseinsgelein Amerikas an sein Mutterland. Ein scheußliches Buschkrat war es! Seind aller andern Teich- und Seeplänen, der freies Wasser verunmöglichte, die Fische vertrieb und das Schiffsfahren unmöglich machte. Dieses meterlange Raukengestrig galt es zu entfernen, bevor es im Sommer beim sinkenden Wasserstand an losen und die Umgebung mit entsetzlichen Gerüchen zu verunreinigen begann.

Dabei war es gewesen. Er sah seine Mutter, die blond war und stark, in den Teich hineinführten, die schwanden und auftauchten wie einen Mann. Gewartet war es schon recht. Aber er sah auch ihren Stock auf dem Wasser schwimmen und sich darschen und hörte den Großvater mit niederrichtiger Betonung sagen: "Bauerin, Eure Kleine stehen wie Säulen des Tempels der Lust." Gelächter war aufgeschlagen, gerade als der Vater mit den Gäulen auf den Hof eintrug.

So wild hatte er den Vater nie auvor und auch nie nachher wieder gesehen. Er sah ihn heute noch, wie er dem Vater, dem Knug, die Stuppfeile auf dem Maul und um die Ohren schlug, wie er die aufstrebenden und strömenden Mäuse an die Arbeit in Stoff und Scheune trieb und der Mutter drohte, ins Dorf zu gehen. Er hatte aber keine Angst vor dem Hornischen gehabt, im Genentell, er hätte ihm helfen mögen. So war er zu ihm hin gelauzen und hatte den glühenden Kopf unter seinen Rockköpfen verborgener. "Still, still, Jungel!" hatte der Vater bebend gefragt. "Du sollst vor der eignen Mutter nicht mehr schwärmen, dafür will ich sorgen." Und was war es gewesen, damals am Teich, was ihm die Schwärme in

die Wangen getrieben hatten? Heute wußte er es: Die Mutter hatte mitgeschaut!

Nun hörte er dieses Bilden immerfort und immerzu, weil doch die Art des Bildens von selber die Offenbarung der menschlichen Seele gewesen ist. Am Bilden tritt an den Tag des Menschen Bildung, im Bilden liegt offen des Menschen Sinnbild, sein Herr, Himmel und Hölle, Gott und Teufel — im menschlichen Bilden kennt man sie leicht auseinander.

Still war es von da an im Hause, der Vater hatte kein Wort mehr über die Mutter zu ihm, dem Sohn, verlaufen lassen, er wurde ein inwendiger, einsamer Mann. Um so inniger liebte er den alten Vater, indem eine tiefe Sehnsucht von der Mutter trennte, besonders als noch eine zweite Welt aus dem Hause Gingang stieg — der Schnaps.

Nun — er trug mit der Hand durch die Luft, als wollte er die hässlichen Bilder ausblenden — sie war tot, seit langen Jahren tot, gektorben, verungläufigt im Raum. Es war wohl das Beste für sie gewesen, und er, der Sohn, wollte nicht mit ihr reden.

Widerliche Gefühle regten sich in ihm, waren die Elternfeindlichkeit nicht und bedient die Oberhand.

Warum der Vater und er nicht zusammen geworden? War nicht trotz all den trüben Erfahrungen ein reiches, leuchtendes Stück Sonne auf seine Kindheit gefallen?

Doch! Das war es! Er durfte nicht unbedingt sein!

Wie frei hatte er das Landleben genießen dürfen! Wie hatte er die Heimat lieben gelernt! Doch war er ein Meister der Stille, ein Kenner des Viehs geworden, dem bald sein häßlicher praktischer Wissensmeiste verborgen blieb.

Dazwischen hatte er Zeit gefunden an allem, was ein Jungenherz förmlich machte. Kein Baum war ihm zu hoch, kein Graben zu breit gewesen. Er sang den Weißstorch mit der Hand und lernte, der hebenden Hörnle die gefährliche Drohstille über den Kopf zu kreisen.

Nur eines, daß freilich hatte er nicht gelernt, den Mädchen nachzuhören. Sie blieben beieinander, Vater, hatte er oft im Scherz gesagt, und kein Tanzboden hätte ihm jemals gelassen. Woan das blöde Herumtrampeln! Keine zwanzig Häule sollten ihm wankend machen in seiner Abreise; wie oft hatte er, der andern geartete, tanztadelnde Burris, die wenigen Kameraden, die wenigstens äußerlich zu ihm hielten, mit solden Worten beimgeschickt! Unüberwindlich blieb seine Abreise, die, ihm unbewußt, wohl dem abschiedenden Beispielen seiner Mutter ausgeschoben war. Er fand keinen Geschmack am Weibe, ganz einfach, und er dachte sich weiter nichts dabei.

Und dann war doch sein Tag gekommen! Ruckzuck in ihm ein Bild voll lobender Gedanken.

Was nun kam, war ein Hauch gewesen, eine einzige Welle heiliger, hoher Heil — und dann

holt. Es kam die Zeit, da die Verhältnisse dabei hier unerträglich wurden und da ihn der Vater auf die landwirtschaftliche Hochschule des Landes schickte. Nun, schämter nun war das alles gewesen!

In jager Geschäftslustigkeit betrat er dieses Höhnenheim; aber wenig Tage genügten, um einen Sturm des Auftrübs in ihm zu entfachen, der den Siegel seiner landlichen Seele nur so höher aufschobte, bis dieser sein Geldbremserstein vor einer schneidenden aufschreien Wahrschau verlor! Blind war er blinder durchs Gedächtnis gegangen! Die Kraft des Geistes, die Menschen wendet und modellt sprang ihn unverhohlen wie ein Rüde an. Da röhrt er die Augen auf wie ein verwundertes Kind. Nicht lange; denn er ahnte mit einem Schlag den Wunderhorn, der ihm nun prudelte.

Der äußere Schein der einköniglichen Weisheit und der nahen Landeshauptstadt des entarteten Schwabenbergs, der kleine kraftlosen Unterthanen für Missionen Blutgeiß in Frankreich verloste und den jungen Schülern in die Fremde trieb, hielt ihm nicht allzu lange gefangen. Von lauter Studententreiberei war er bald wieder zurück. Über je kleiner der Kreis Geschäftsmänner wurde, in dem er sich bewegte, um so größer, inhaltstreicher war bald das neue Leben,

in dies härmliche Ausland schwelender Reime in frisch gebrochenem Land war der Tod der Mutter gefallen, just zur Zeit, in der er ein Wunder ihm die erste Abreise von der Gnade einer echten Weibesliebe aufgegangen war.

Das Leben der Mutter hatte seine Stütze in seinem Herzen gelöscht. Aber nun sie tot war, begann in seinem Herzen auf einmal ein gleichaltriges Kinderschädel ihre Stelle bei ihm zu vertreten, und er merkte erst den Schein der brennenden Liebe, als bereit der ganze Wald in Flammen stand.

Was das ein Glück gewesen! Ein Geben und Nehmen von ungemeinem Preis! Sie schafften miteinander, sahen als Kindsköpfe unter dem newwältigen Baum des Wissens und kreierten die Hände nach seinen Bildern aus.

Der Träumer lächelte vor sich hin.

Wie nur das schmucke Schultheitenschädelchen gerade auf ihr verfallen war! Weißelicht war er etwas weiß, Weißlinie ein wenig drausgängigerlich verantwortet, da hatten sie sich eben ergänzt. Wie würde er den stinkverwirrenden Abschiedstag vergessen, als er einmal in die Berge führten und an dem sie sich zum erstenmal am Palte singen. Wie trunken war er auf sein Zimmer gekommen und hatte das glühende Gesicht ins Gläser geworfen ...

Was nun kam, war ein Hauch gewesen, eine einzige Welle heiliger, hoher Heil — und dann

batte die grinsende Fratze des Böllerballens und des Wallentobes sich aufgerichtet im Hause vierzehn. — Raum, doch er Zeit stiebte hatte. Sie als sein Werk bestreut zu führen, keine Chirkei. —

Ein schweres Säbnen löste sich vom Lager des Träumers in die Dämmerung des neuen Tages; der Schläger hatte ihn doch noch einmal in die Arme genommen ... Nun aber sprang er auf. Ganzzeitig zog er sich an. Sohn am Abend hatte er den zweiten Anzug, den in Dielen gehäutet. Hier schliefen, aus dem Rücken genommen und zum Glattwerden über die Stuhlleiter geklettert. Gestern war heut. Gestern gekleidet sollte die Heimat nur wiedersehen!

Es war gegen Mittag, als der fremde Wandermann das Hofgebiet seiner Väter betrat. Mit Einsätzen schwante sein Bild über das weite, grüne Wiesenland, kan er achtlos darin die vielen düsteren Tannenwälder liegen. Zu seiner Linken rasten wie treue Wächter die Bergwahrzeichen der Heimat auf. Im Absernen Dunk schimmerten die maßigen Almsteine; nur die prächtige Kindalp hob ihr stilles Horn in die obere Karlsbaine Seidenlicht des Himmels.

Im Dorf, das er hastig durchschritten, schwieten ein paar Kinder am Weg. Die Häuser lagen schwach, wie ausgekorben. Blumensträße, Geranien und schwere Blätter liegen, preihen ihre blühungstragigen Zweige von ihnen senzen soll alle Fenster.

Unwillkürlich möglichte er die Else seiner Götter, als wollte er den Augenbild hinausschieben, am Stiel zu sein.

Wie ein Krampf legte es sich ihm um die Brust, wo würde er den Vater wo sein Weib, die Chirkei, finden? Warum sie schon zum Wüstengatten des Werken? ...

Wortstellung falsch!

Bitte probieren Sie!

Solidento
die
Bombella-Zahnpasta

Für Ihre Zahne!
Es gibt nichts
so billig dabei!

mit dem schönen Geschmack Mundgeruch verschwindet. — Tube
2,- und 2.50. Universal erhältlich.

Melden Sie Geschäfte, wo Ihnen — zu Ihrem Schaden — anderes aufgedrückt wird! Es gibt nichts Besseres!

Ohne Rücksicht auf früheren Wert

verlaufen wir jetzt unsere Damen-Konfektion, teils für die Hälfte und billiger. Dadurch wird dieser heutige Verkauf zur Sensation unseres

Sommer-Ausverkaufs!

Aus unseren Beständen bieten wir an, solange Vorrat:

Ein Posten Kleiderröcke	moderne Formen, in allen Stoffarten, darunter Seide, Seide, Cambric, Baumwolle, usw. jetzt	250 ⁰⁰	198 ⁰⁰	149 ⁰⁰	98 ⁰⁰	69 ⁰⁰	39 ⁷⁵	29 ⁷⁵
Ein Posten Waschlieder	leicht und duftend, in prima Schleierstoffen	jetzt	198 ⁰⁰	168 ⁰⁰	98 ⁰⁰	69 ⁵⁰		
Ein Posten garnierte Kleider	in prima Wollstoffen, Seide und Seide de Coton, elegante Verarbeitung	jetzt	498 ⁰⁰	298 ⁰⁰	245 ⁰⁰			
Ein Posten Blusen	in vielen Stoffarten, teils moderne Fabrik-Silken, teils aus reizvollen Stoffen gearbeitet, mit Broscheten	jetzt	98 ⁷⁵	69 ⁵⁰	49 ⁷⁵			
Ein Posten Damen-Mäntel	darunter feinste Tuch-Qualitäten, Seidenmixt, teils ausgesteckt, Alpaka und Samtmixt	jetzt	590 ⁰⁰	490 ⁰⁰	390 ⁰⁰	298 ⁰⁰	225 ⁰⁰	
Ein Posten Damen-Mäntel	in wunderschönen, hellblauen Stoffen, teils und unten verdeckt, überlosen Winterfellblätter	jetzt	290 ⁰⁰	245 ⁰⁰	189 ⁰⁰	149 ⁰⁰	129 ⁰⁰	
Ein Posten Jackenkleider	aus prima Seide, Cambric, Cheviot, Bouclé u. anderen Stoffen	jetzt	650 ⁰⁰	525 ⁰⁰	450 ⁰⁰	275 ⁰⁰	98 ⁰⁰	
Ein Posten Strickjacken	in idyllen leichten Farben	jetzt					298 ⁰⁰	

Raufhaus Borinsfi

Wilsdruffer
Straße 32-34

Hochgassparring „Peha“

setzt die Gasrechnung herab!
P. Hentschel.

Ia Sport-Loden-Anzüge 285 M.

Gesponnen u. Webstühlen-Wolle 100 M., Wolle, Schafwolle, Leder, Händler u. Händler, nur 285 M.

Krautfleisch, prima Ware .. 13 M.
Schweinefleisch .. 17 M.

Rindfleisch, prima Ware, 9 M.
Rindfleisch, prima Ware, 9 M.

23 Otto Böhme 23
Scheffelstraße

Feinster Waffelbruch 15
M. woghaft, artig, feinste Konserven und
Milch an Süßwaren ab 9. Oder, Böhme,
Königstraße 15. 100 M. Weinverkauf.



widerstandsfähig
in Qualität u. Billig.

Einkochspülerei

in Gemüse-

Kochköstern.

Salzküche & Salzum,

8 Präsentkästen.

100 M.

Wasserflaschen

100 M.

Statt besonderer Anzeige.

Am 19. Juli abends entschließt sauft nach Hausem, schwerem, mit großer Geduld getrayztem Leben mein herzensguter Gatte, unser lieber, unvergänglicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Privatmann

Gustav Hermann Linke
früherer Mitinhaber der Firma Adr. Wold. Gottschalch
nach einem arbeitsreichen Leben.
In diesem Web

Anna verw. Linke geb. Linke
Felix Linke
Dora Hofer geb. Linke

Franziska Linke
Peter Hofer
Heinrich Linke
und 5 Enkelkinder

im Namen aller übrigen Hinterbliebenen.

Dresden, Cranachstraße 5, Chemnitz, Großkötzschenbroda.

Die Beerdigung findet am Freitag den 22. Juli nachmittags 3 Uhr von der Sprechstelle des Trinitatiskirchhofes aus statt.
Beileidesschläge werden dankend abgelehnt.

1906

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber, alter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Robert Paul Erler
noch schwerer, mit Geduld ertragtem Leben jetzt entstiegen ist.

Schicksal 1. 4.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr von der Halle des Kranenfriedhofes, Löbtau, aus statt.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser guter und lieber Freund

Bernhardt Goßmann
im Alter von 65 Jahren heute, Mittwoch,

1. 8. über uns fortzog, aber höherem Leben jetzt entstiegen ist.

Dies gelingt mir

Wohl. Blumfeld und Sohn.

Dresden, 1. Perleberger Straße 5.

Beerdigung Sonnabend den 23. Juli

nachmittags 3 Uhr auf dem äußeren feldländischen Friedhof.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragtem Leben verließ mich mein lieber, unvergänglicher Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, Herr

Hand Berndt, Bürobeamter

im Alter von 35 Jahren zu Hause.

In letzter Tugend

seine letzte Kraft noch Geldspäne,

Dora Henning als Tochter u. Angehörige.

Dresden, 30. 7., Perleberger Straße 5.

Die Beerdigung findet Sonnabend den

23. Juli 1921 nachmittags 3 Uhr von der Halle des inneren feldländischen Friedhofes,

Perleberger Straße 60, aus hot. Stube fandt.

Geboren am 21. 12. 1878 verließ nach Augenarzt, mit großer Geduld ertragtem Leben mehr Menschenleben, reichender Rasse, unter innigster Liebe, unvergänglicher Sohn, unser Bruder, Schwager, Onkel und Großvater, Herr

Karl Hermann Helzig

im 8. Behrenstraße.

Dresden, den 21. Juli 1921.

Der geistige Erbe unserer alten Freunde, Freunde und Mitleid, Heinrich und Auguste, im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den

23. Juli 1921 nachmittags 3 Uhr von der Halle des Trinitatiskirchhofes aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser guter und lieber Freund

Helene Magdalene Göbel

geb. Müller

seit seiten Seite getrebt haben, bislang es

niemals einen Menschen und Freunden

für das Dienstleben eingesetzt. Blumen-

strauß und leucht. Geleit zur Abschieds-

feier zu denken. Belobendes Denk-

mal für Herrn Horbiger für die an Geisen

gesetzten Weise, sowie der Hinterleben und

Freunden des Verstorbenen.

Wohl. Göbel nicht eingekommen.

Für die so überaus schrecklichen Gewalt-

innerer Entzündung durch Frost und

herbürigen Blutentzündung, sowie für das

schreckliche Werkzeug zur letzten Ruhestätte

meiner lieben Gattin, unter strengstem

Walter, Sohne, Schwiegereltern

und Freunden, sowie

Barbara Andreas

sagen wir allen 11. Verwandten,

Freunden und Freunden unserer

liebsten Freunde, Danke. Belobendes Denk-

mal für die Hinterleben u. Hoch für

die innigen Wünsche und

denktet wie Herr Walter Göbel für seine trostlichen Worte am Grabe.

Die tiefste Trauer

Paul Göbel

im Namen aller Hinterbliebenen.

Dentist Kreitenmeyer
Dresden-W., Marienhöhe, 11. Telefon 11257.

Zahnärzte, Plomben, Goldkrone u. Brücken.

Herztagungen: 9-11 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr, (R1)

Saxonia Extra

Ringen-Rasierapparate

BOCHNERWEISE A.G.

BERLIN SWA 1. S. 22. ALLIANCE 29

ZU HABEN IN DEN EINZIGARTIGEN GESELLSCHAFTEN

Schuhreparatur-Anstalten

Johann Schneider

Die beste Arbeit und gute

Sohlen bekommt Sie bestimmt von mir

Liefert in 2 Tagen bei Liegster Preise

Trompeterstr. 18 • Striesenstr. 25

Gr. Zeitingerstr. 17 • Löwenstr. 11

Ecke

1.75

1.00

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

0.37

Opernhaus.
Gärtchen.
Schauspielhaus.
Schlösser.
Albert-Theater.
Schlösser.
Residenz-Theater.
Alte Schloßstrasse.
Kul. 7. Ende 1921.
Central-Theater.
Wittelsbachstrasse.
Die Seite mit der
Frau am Ende 9 Uhr.
Ausstellungs-Palast

HEUTE Freitag 18 Uhr
Fest-Konzert

Dirigent: Edwin Lindner

Philharmonisches Orchester

(70 Minuten) 1921

Original Thomas Koschat-Quartett

von der Wiener Staatsoper

Urkundung Powerwerk

Kart. 1. Vorverkauf M. 4.50 einschl. St.

F. Ries, Schadowstr. 21, ab der

Auskunftsstube M. 5.40 einschl. Steuer

Morgen Sonnabend 19 Uhr

beendet Eastspiel des Koschat-Quartetts

Konzert d. Philharmon. Orchesters

(Dirigent: Musikkritiker Max Fidore)

Kart. im Vorverkauf M. 5.20 einschl. St.

bei F. Ries, Schadowstr. 21, ab der

Auskunftsstube M. 6.10 einschl. Steuer

Bei nächster Wiederholung sind die Konzerte im Saal

Kaiser-Friedrich-Baude

Erholungsheim für Seefahrten und Arbeitskräfte nach 15 Minuten Entfernung ob der Elbe zwischen

Ober-Steinseiffen im Riesen-

gebirge

Bahnhof: Steinseiffen oder Riesa-Ströga

Bahnsteiger: Brücke über Riesa-Ströga

Verkehrsleiter: Brücke über R. Str. 8.

Das ganze Jahr geöffnet. Derzeitige, mögliche

ausführliche Lage am Ende des Hochgebirges direkt

am See. Förderer: Riesa-Ströga nach Görlitz und

Tat. Beste Verpflegung möglich. Preise: 80-180

Reichliche Unterkunft: Dr. Schumann, Schmiede-

berg 4. Tel. Bellmer: Carl Grub.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

und Philharmonisches Orchester

Sonntag des 24. Juli im Ausstellungs-Park

Groß-Sommer-Konzert

Massenchor für Männerchor, gemischten

Chor und Frauenchor

Eintrittskarten m. St. 2.4 für Kinder 1.4

Beginn des Konzertes Punkt 4 Uhr

Ab 7 Uhr: Ball

— Näheres siehe Plakat-Anschlag —

Königshof-Theater

Freitag 10 Uhr! Nur kurze Zeit!

Große Damen-Ringkämpfe

um den großen Preis von 20.000.—

großartige Ringierungen! Rein sportlich!

Der Ort ist Spezialitätenfest! u.a.:

1. Ries, großer weißdänischer Rüsselkasten,

2. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

3. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

4. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

5. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

6. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

7. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

8. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

9. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

10. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

11. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

12. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

13. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

14. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

15. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

16. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

17. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

18. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

19. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

20. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

21. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

22. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

23. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

24. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

25. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

26. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

27. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

28. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

29. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

30. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

31. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

32. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

33. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

34. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

35. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

36. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

37. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

38. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

39. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

40. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

41. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

42. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

43. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

44. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

45. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

46. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

47. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

48. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

49. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

50. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

51. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

52. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

53. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

54. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

55. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

56. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

57. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

58. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

59. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

60. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

61. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

62. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

63. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

64. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

65. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

66. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

67. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

68. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

69. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

70. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

71. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

72. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

73. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

74. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

75. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

76. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

77. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

78. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

79. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

80. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

81. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

82. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

83. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

84. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

85. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

86. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

87. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

88. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

89. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

90. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

91. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

92. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

93. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

94. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

95. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

96. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

97. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

98. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

99. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

100. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

101. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüsselkasten,

102. Ries, sehr schöner weißdänischer Rüss